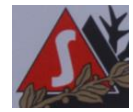




Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 44 – Juni 2015

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Mitglieder und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Schon wieder geht ein halbes Jahr seinem Ende zu, und wir nähern uns den Sommerferien.

Es ist noch nicht lange her, seit die Sudetendeutsche Landsmannschaft unter der Führung von Bernd Posselt endlich eine überfällige Satzungsänderung verabschieden konnte, die das Heimatrecht für sudetendeutsche Vertriebene neu definiert und unrealistische alte Ansprüche aufgibt. Die Änderung ist inzwischen auch von der tschechischen Politik sehr positiv zur Kenntnis genommen worden. Die Seliger-Gemeinde wird anlässlich des bevorstehenden Empfangs der Landtagsfraktion der BayernSPD für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler am 21. Juni dies auch offiziell zur Kenntnis nehmen.

Auf dem Sudetendeutschen Tag sprachen unsere Ehrenvorsitzende Olga Sippl und Karl Garscha mit Dr. Hildegard Kronawitter über ihre Erlebnisse daheim und in den ersten Jahren ihres Aufenthaltes in

Bayern. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und war sicherlich einer der Höhepunkte am ersten Tag des diesjährigen Treffens.

Am 21. Juni wird auch der diesjährige Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis an die Vorsitzende des Deutschen Kulturverbandes Region Brünn, Hanna Zakhari, verliehen. Frau Zakhari stammt aus einer alten deutschen sozialdemokratischen Familie in Südmähren. Sie ist im allerbesten Sinne eine deutsch-tschechische Repräsentantin, die in der Nachfolge von Dora Müller unendlich viel für die daheimgebliebenen Deutschen in Brünn und auch für Landsleute in der Stuttgarter Gegend getan hat. Ich erwähne diese Details, weil sie wieder die andauernde Arbeit unserer Gemeinschaft für die deutsch-tschechische Verständigung unter Beweis stellen. Ich wünsche allen einen angenehmen Sommer.

Freundschaft!
Euer Martin K. Bachstein

Termine

- 21.06.:** Empfang der BayernSPD-Landtagsfraktion für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler sowie Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises
15.06.-15.07.: DSAP-SG-Ausstellung in Stuttgart, Innenministerium
09.07.-12.07.: SG-Studienfahrt nach Reichenberg
17.08.-04.09.: DSAP-SG-Ausstellung in Gelnhausen
30.10.-01.11.: SG-Bundesversammlung in Bad Alexandersbad

Auf Seligers und Wallensteins Spuren

Einladung zur Teilnahme an der Studienreise der SG-Gruppen Dachau und München nach Reichenberg und Umgebung vom 09. bis 12. Juli 2015.

Die Wurzeln der deutsch-böhmischen Sozialdemokratie und der gesamten früheren österreichischen Arbeiterbewegung liegen in Reichenberg. Unsere Studienreise widmet sich geschichtlichen und aktuellen Fragen der sudetendeutschen Arbeiterbewegung und der verbliebenen Deutschen in Böhmen.

Abfahrt am Donnerstag, 9. Juli; abends pflanzen wir im Garten des Begegnungszentrums des Verbandes der Deutschen in Reichenberg einen „Baum der Erinnerung“. Am 10. Juli befassen wir uns mit der "Geschichte der Arbeiterbewegung in Nordböhmen", der "Geschichte des Verbandes der Deutschen in Reichenberg" und der aktuellen Politik. Erwin Scholz, ehemaliger Präsident der Landesversammlung, und Martina Rosenberg, frühere Oberbürgermeisterin, sind unsere Gesprächspartner. Anschließend werden wir im Rathaus von Oberbürgermeister Batthyany begrüßt. Besichtigung des Rathauses, Mittagessen im Ratskeller und Stadtrundgang mit Besuch der „Neuen Galerie“ schließen sich an. Am Samstag gedenken wir Josef Seligers

vor seinem Geburtshaus in Schönborn, wir besichtigen Schloss Wallenstein in Friedland, die Basilika Maria Heimsuchung in Haindorf und lassen den Tag in Reichenberg unter Freunden und Begleitern ausklingen.

Vor der Rückreise über Prag nach München am Sonntag, den 12. Juli, erläutert uns Patrick Eichler von der Demokratischen Masaryk-Akademie die Geschichte des Volkshauses der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Studienreise kostet bei Übernachtung im Einzelzimmer 240 Euro, im Doppelzimmer 220 Euro pro Person. Interessenten melden sich bitte bei Walburga Steffan, Freischützstraße 17, 81927 München, E-Mail wsteffan@mnet-mail.de.

Waldemar Deischl

Nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden

Unter dieses Motto stellte die SG anlässlich des Sudetendeutschen Tages 2015 in Augsburg ihre Vortragsveranstaltung. Dr. Hildegard Kronawitter, Zeithistorikerin, moderierte das Gespräch mit Olga Sippl, Gründungsmitglied und Ehrenvorsitzende der SG, und Karl Garscha, Vertreter der Nachkriegsgeneration sudetendeutscher Vertriebener.

Co-Bundesvorsitzender Helmut Eikam begrüßte unter den mehr als 100 Gästen Volker Halbleib, MdL und Vertriebenenpolitischer Sprecher der BayernSPD-Landtagsfraktion, Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, Bernd Posselt, Vorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL), Peter Barton, Leiter des SL-Büros in Prag, und Hanna Zakhari, die Preisträgerin des diesjährigen Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises. Er sagte: „Vor 70 Jahren

endete der Zweite Weltkrieg, vor 70 Jahren wurden die Sudetendeutschen aus ihrer Heimat vertrieben. Aber 1938 war das Schlüsseljahr der Vertreibung: Juden wurden qua Geburt, Sozialdemokraten, Gewerkschafter und Gegner der Nazi wegen ihrer politischen Gesinnung inhaftiert, getötet oder aus ihrer Heimat vertrieben."



Dr. Helmut Eikam, Olga Sippl, Dr. Hildegard Kronawitter, Karl Garscha
Foto: Eduard Göttlicher

Bei den Kommunalwahlen 1938 erhielt die Henlein-Partei 85 Prozent der Stimmen. Sozialdemokraten hatten Schwierigkeiten, Wahlveranstaltungen durchzuführen, erinnerte sich Olga Sippl. Und Karl Garscha, Jahrgang 1946, wusste aus Erzählungen, dass etwa 20.000 Sozialdemokraten verhaftet wurden, auch sein Vater, der Kurierdienste beim Schmuggeln von Flugblättern nach Deutschland leistete. Durch Verrat flog die Gruppe auf. Nach Gestapo-Verhören kam er ins KZ Dachau, von dort nach Flossenbürg, wieder nach Dachau, wo er 1943 entlassen wurde und sofort in den Kriegsdienst musste. Sein jüngerer Bruder war drei Monate vorher gefallen. Auch die Vorgeschichte der Vertreibung in Erinnerung zu behalten, sei eine Aufgabe, um nicht spurlos aus der Geschichte zu verschwinden, meinte Hildegard Kronawitter.

Olga Sippl wies auf die Bücher *Kampf, Widerstand und Verfolgung* sowie *Weg, Leistung, Schicksal*, die die Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung in Wort und Bild wiedergeben, hin sowie auf die unter Mitarbeit von Karl Garscha entstandene Ausstellung *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde*. Die Idee zur Ausstellung sei 2004 bei einem Wochenendseminar entwickelt worden. Seitdem nehme die SG auch wieder am Sudetendeutschen Tag teil und präsentiere ihre politischen Vorstellungen bei einer Vortragsveranstaltung und einem Infostand, der auch in diesem Jahr von vielen Gästen besucht wurde. In den 65 Jahren ihres Bestehens seien viele politische Forderungen der SG erfüllt worden. Aber es bleiben die Grundideen der Sozialdemokratie, Sicherung des Minderheitenrechtes, des Selbstbestimmungsrechtes und des friedlichen Zusammenlebens der Völker als Auftrag auch für die SG.

Nachdem sich Albrecht Schläger, Co-Bundesvorsitzender, bei Hildegard Kronawitter für ihre Mitwirkung bedankt hatte, verabschiedete er die Gäste mit den Worten: "Heute wurde wieder das unsichtbare Fluchtgepäck der Zeitzeugen sichtbar. Unsere Zeitzeugen tragen dazu bei, dass wir nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden."

Waldemar Deischl

Geschichte und Gegenwart

Das Wochenendseminar der SG vom 10. bis 12. April schlug sein Lager wieder in Oberfranken auf, aber nicht wie üblich in Hohenberg, sondern in Bad Alexandersbad. Das Evangelische Bildungszentrum nahm die durch die Schließung der Burg Hohenberg heimatlos gewordene und in diesem Jahr besonders groß geratene Seminar-Gemeinde mit fast 60 Teilnehmern gut auf. Auch nutzte der Vertriebenenbeirat der SPD-Landtagsfraktion Bayern die Möglichkeit, das Seminar wie auch den Besuch der Kulturhauptstadt Pilsen, die mit dem belgischen Mons ein europäisches Tandem bildet, im organisatorischen Korsett der SG zu besuchen und so einen Blick in Geschichte und Gegenwart diesseits und jenseits der deutsch-tschechischen Grenze zu werfen.

Schon am Ankunftsabend wartete ein Vortrag der seit September 2014 neuen Direktorin der Stiftung *Anti-Komplex* Terezie Vávrová

auf die Teilnehmer. Die 1998 von fünf Studenten der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag gegründete Stiftung, die vor allem mit ihrer spektakulären Ausstellung *Verschwundenes Sudetenland*, in der sie Fotografien aus der Zeit der deutschen Besiedlung mit neueren der gleichen Landschaft kommentarlos konfrontierten, große Aufmerksamkeit erregten, stellt sich heute viel breiter auf. Die mittlerweile auf 30 Mitglieder und viele helfende Sympathisanten gewachsene Schar in Sachen der Bearbeitung des Komplexes der tschechischen Gesellschaft, über die deutsche Geschichte Tschechiens zu schweigen, eben als Akteure eines Anti-Komplexes tätig zu werden, widmet sich nicht nur der Erstellung von Ausstellungen und Büchern. Die Stiftung versucht, Geschichte in den Schulunterricht zu bringen. In Vorbereitung sei dafür auch ein Deutsch-Tschechisches Lehrbuch.

Nicht nur die Karrierewege einiger Gründungsmitglieder, so ist einer der Gründer stellvertretender Direktor der tschechischen Gauck-Behörde, ein anderer Bürgermeister von Prag 7 oder ein dritter Vorsitzender der Bernard-Bolzano-Stiftung geworden, macht die gewachsene Stellung dieser bürgerschaftlichen Initiative in der tschechischen Gesellschaft deutlich. Zu guter Letzt konnten Bücher, darunter eines über die deutsche Minderheit in Tschechien *Bei uns verblieben*, erworben werden.

Zur Geschichte des Grenzlandes und seiner Wiederbesiedlung nach der Vertreibung der Deutschen referierte Andreas Wiedemann aus Prag, der als Ortskraft an der österreichischen Botschaft beschäftigt ist, am darauffolgenden Abend. Sein Resümee, das sich aus einer jahrelangen Beschäftigung zu diesem Thema speist und in einer vielbeachteten Dissertation *Lasst uns das Grenzland aufbauen* gipfelte, war ernüchternd: Eine volle zahlenmäßige Ersetzung sei nicht gelungen. 70.000 Gewerbe- und 3.000 Industriebetriebe wurden geschlossen. 1950 habe man die Besiedlung für beendet erklärt, von 1953 bis 1959 hätte es aber plötzlich wieder eine Kommission zur *Zu-Ende-Besiedlung* gegeben. Spannend waren auch zeitgenössische tschechische Karikaturen über das Phänomen der „Goldgräber“, der auch in der CSR nicht so gern gesehenen individuellen Profiteure: „Na Du alter Abenteurer. Wohin geht's? Nach Kalifornien?“ „Ne, ins Grenzland!“

Den seminaristischen Abschluss bildete am Sonntagvormittag die Vorstellung des Buches von Ralf Pasch *Die Erben der Vertreibung*. (Siehe hierzu den nächsten Beitrag). Die Diskussion über das Buch weitete sich in einen Gedankenaustausch über die Zukunft der SG aus, der das Seminar beschließen sollte.



Der Höhepunkt des Seminars war der samstäglige Ausflug in die Kulturhauptstadt Pilsen, die neben Eindrücken des städtischen Ensembles, die eine Stadtführung durch das alte Stadtzentrum ermöglichte, auch einen besonderen Moment der DSAP-Geschichte von 1938 wachrief. Wenzel Jaksch, dessen Wahlkreis das deutsche Hinterland von Pilsen war, für den er von 1929 an im Prager Parlament saß, schilderte im Vorwort (von 1957) seines Buches *Europas Weg nach Potsdam* eine letzte Begegnung mit Pilsen. „Durch die Straßen von Pilsen zog ich im unheilsschwangeren Hochsommer 1938 mit 7.000 meiner Freunde zu einer großen Kundgebung deutscher und tschechischer Sozialdemokraten gegen Hitlers Kriegspläne. Die ganze Stadt jubelte uns zu. Es ist wohl die letzte gemeinsame Kundgebung von Deutschen und Tschechen auf dem heißumkämpften Bo-

den Böhmen gewesen. Auf dem Marktplatz von Pilsen teilte ich die Tribüne mit Jaromír Nečas, Sozialminister der ersten Republik, der stets eine ehrliche Verständigung mit den Sudetendeutschen wollte.“ Den großen Marktplatz sahen wir, er ist mit drei goldschimmernden Brunnen etwas avantgardistisch modernisiert worden; die Geschichte der Deutschen von Pilsen dagegen scheint wenig präsent.

Zusammengekommen im ältesten Restaurant *U Salzmannů*, um Knödel mit Lendenbraten und das gute Pilsener Bier zu genießen, wurden wir begrüßt vom stellvertretenden Bürgermeister Pavel Kotas. Der junge, dynamische Sozialdemokrat entschuldigte seinen Chef und überzeugte mit einer engagierten Rede, in der er nicht versäumte darauf hinzuweisen, dass seit über 70 Jahren erstmals wieder ein Sozialdemokrat Oberbürgermeister dieser Stadt sei. Ob ihm dabei klar war, was in der in den 30er-Jahren traditionell tschechisch-sozialdemokratisch regierten Stadt damals an tschechisch-sudetendeutscher Gemeinsamkeit noch möglich war?

Fast wie zum Dessert beehrte uns der Pilsener Abgeordnete der von Fürst Schwarzenberg geführten Fraktion TOP09 im Prager Parlament Jaroslav Lobkowicz, der als Münchner Emigrant von 1968 bis 1992 nach seinem Abschluss als Diplom-Ingenieur für Elektrotechnik bei Siemens ein unaufgeregtes Leben führte und nun wieder als Verwalter seines umfangreichen Familienbesitzes als landwirtschaftlicher Unternehmer 15 Leute in Pilsen beschäftigt. Seine eher summarischen Betrachtungen zur Entwicklung der Tschechischen Republik nach der Samtenen Revolution ließen politisch interessierte Geister etwas ratlos zurück über die Vorstellungen der gegenwärtigen Opposition im Prager Parlament.

Ulrich Miksch (und Foto)

Die Erben der Vertreibung

Beim Seminar der SG stellte Ralf Pasch am Sonntagvormittag sein Buch bei einem Podiumsgespräch mit zwei Vertretern der „Enkelgeneration“ vor. Auch 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges und dem damit verbundenen Beginn der wilden Vertreibungen bewegt das Thema noch immer viele Menschen.

Bei der Recherche für sein Buch interviewte Ralf Pasch u. a. Ulrich Miksch, der beim Podiumsgespräch berichtete, dass man sich in der DDR überhaupt nicht offiziell oder gar institutionell zu seinen sudetendeutschen Wurzeln bekennen konnte. Er habe erst nach der Wende verstärkt mit seinem Vater über dessen Herkunft gesprochen und sich erst nach dessen Tod intensiver mit sudetendeutschen Themen beschäftigt.

Ganz anders stellte der zweite Teilnehmer der Podiumsdiskussion, der Autor dieses Artikels, seine westdeutsche Perspektive dar. Sudetendeutsche Tage, Treffen der Heimatortbewohner seiner Großeltern und ähnliche institutionelle Festivitäten waren in Westdeutschland eine Selbstverständlichkeit. Er machte deutlich, dass er sich als Jugendlicher für die Herkunft seiner Großeltern interessiert habe und in den frühen 1980er-Jahren gerne mit ihnen zu sudetendeutschen Treffen fuhr und auch Tracht trug. Eine Zäsur habe für ihn die Fahrt in die Heimat der Großeltern dargestellt. Bis dahin war der Anspruch der SL auf die „Wiedergewinnung“ der Heimat befremdlich, da für ihn Heimat nicht in Mähren, sondern in Franken lag. Auf dieser Reise lernte er die neuen (tschechischen) Besitzer des ehemaligen Bauernhofs seines Großvaters kennen. Ihm wurde bewusst, dass ein damals fast 40 Jahre zurückliegendes Unrecht nur durch neues Unrecht rückgängig gemacht werden könnte. Wieder würden Menschen ihre Heimat verlieren. Seit dieser Zeit habe er zwar als Historiker großes Interesse an sudetendeutscher und tschechisch-deutscher Geschichte, aber sich selbst sehe er nicht als Sudetendeutschen.

Thomas Keller

Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds

Viermal im Jahr tagt der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds. Turnusgemäß wechselte bei der letzten Sitzung im Prager Außenministerium der Vorsitz. Den hat in diesem Jahr Kristina Larischová, Leiterin der Abteilung für öffentliche Diplomatie im tschechischen Außenministerium. Nachdem sie sich seit langem für die grenzüberschreitende Verständigung stark macht, hat sie der tschechische Außenminister auf diesen verantwortungsvollen Posten berufen. Albrecht Schläger, Co-Bundesvorsitzender der SG und Vizepräsident

des BdV, ist als Vertreter der deutschen Seite stellvertretender Vorsitzender.



Kristina Larischová und Albrecht Schläger

Ilona Rožková

BdV-Empfang in Berlin

Zum Jahresempfang des BdV am 5. Mai in Berlin, an dem erstmals Dr. Bernd Fabritius als neuer Präsident sprach, war wie jedes Jahr die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel zu Gast, die zum Stabwechsel, der ja einen Generationenwechsel bedeutet, sprach. Der konzisen Rede wurde stark applaudiert. Unter den Teilnehmern zeigte der Co-Vorsitzende der SG und stellvertretende BdV-Präsident Albrecht Schläger für die SPD Präsenz.



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB, Bundesminister Alexander Dobrindt MdB, Erika Steinbach MdB, Heinrich Zertik MdB, Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, BdV-Vizepräsidenten Stephan Grigat und Albrecht Schläger

Foto: André Wagenzik

SPD-Vertriebenenpolitiker treffen BdV-Präsidenten

Zu einem ersten Meinungsaustausch über aktuelle Fragen der Vertriebenenpolitik trafen sich auf Initiative des vertriebenenpolitischen Sprechers der bayerischen SPD-Landtagsfraktion Volkmar Halbleib und seine Sprecherkollegin aus der SPD-Bundestagsfraktion Hiltrud Lotze mit dem neuen BdV-Präsidenten Dr. Bernd Fabritius in Berlin. Weiter nahmen teil die Parlamentarische Geschäftsführerin der SPD-Bundestagsfraktion Petra Ernstberger aus Hof, zugleich Vorsitzende der Deutsch-Tschechischen Parlamentariergruppe, ihre Bundestagskollegin Rita Hagl-Kehl aus Deggendorf sowie der Co-Vorsitzende der SG und BdV-Vizepräsident Albrecht Schläger. Bei dem Gespräch im Bundestag ging es neben den Vorstellungen der BdV-Spitze über die künftige Ausrichtung des Verbandes um die - sowohl vom BdV wie von der SPD begrüßte - jüngste Satzungsänderung der SL und die Frage einer Entschädigung deutscher Zwangsarbeiter.

SPD-Sprecher Halbleib zeigte sich an einer Entschädigungsregelung interessiert, bat allerdings um ein konkretes Konzept zu ihrer Realisierung. Daraus müsse hervorgehen, wie hoch nach Meinung des BdV die Entschädigung sein und wer zum Kreis der Empfänger gehören solle. Auf einer solchen Grundlage sei es möglich, über die Ebene des bloßen Schlagworts hinauszukommen und das Vorhaben politisch tatsächlich voranzubringen. Voraussetzung sei freilich die grundsätzliche Bereitschaft von Finanzminister Schäuble und Innenminister de Maizière zu einer Regelung. Sowohl Schäuble (CDU) als auch der frühere Innenminister Friedrich (CSU) hatten in der Vergangenheit eine Zwangsarbeiterentschädigung strikt abgelehnt.

Albrecht Schläger



Volker Halbleib, Petra Ernstberger, Hiltrud Lotze, Rita Hagl-Kehl,
Dr. Bernd Fabritius, Albrecht Schläger Foto: Friedrich Weckerlein

Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis 2015

Der diesjährige Preis geht an Hanna Zakhari und wird am 21. Juni im Rahmen des Vertriebenenempfangs der bayerischen SPD-Landtagsfraktion am 21. Juni im Münchner Maximilianeum verliehen. Frau Zakhari stammt aus einer alten deutschen sozialdemokratischen Familie in Brünn. Seit ihrem Eintritt in den Ruhestand vor einigen Jahren leitet sie als Nachfolgerin von Dora Müller ehrenamtlich und sehr erfolgreich als Vorsitzende den Deutschen Kulturverband Region Brünn und das damit verbundene Begegnungszentrum der in Südmähren verbliebenen Deutschen. Hanna Zakhari teilt ihre Zeit zwischen ihrer Wohnung in der Nähe von Stuttgart und Brünn. Sie hat auch in Zusammenarbeit mit der Germanistischen Abteilung der Masaryk-Universität in Brünn mehrere Symposien über deutsche Kultur und Tradition in Mähren mit veranstaltet. Frau Zakhari wendet sich in ihrer Arbeit im Begegnungszentrum auch an junge tschechische Lehramtsstudenten, die später ihre Kenntnisse über das Wirken und die Tradition der Deutschen in Südmähren hoffentlich auch an ihre tschechischen Schüler weitergeben werden. Sie repräsentiert eine von Ideologie unbelastete deutsch-tschechische Gemeinsamkeit und verkörpert so im besten Sinne die Grundsätze und Ideale des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises.

Martin K. Bachstein

70. Jahrestag der Befreiung KZ Dachau

Das Konzentrationslager Dachau war das erste KZ der Nazis; es wurde zum Modell für die nachfolgenden. Zum 70. Jahrestag der Befreiung kamen rund 130 Überlebende mit ihren Angehörigen, US-Veteranen und viele Gäste aus dem In- und Ausland nach Dachau. „Das KZ-Dachau war die Schule der Gewalt, wo man Methoden prüfte, um Menschen zu vernichten“, sagte Pieter Dietz de Loos, Präsident des Comité International de Dachau (CID). Es wurde zum Symbol des Widerstands. Viele politische Deportierte und Widerstandskämpfer waren hier inhaftiert. Erstmals nahm Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel an einer Gedenkveranstaltung teil. Sie bedankte sich bei den betag-



Max Mannheimer, Präsident der Lagergemeinschaft Dachau, Mitglied der SG, zeigte sich beim Gedenken am ehemaligen Krematorium besorgt vom neuen Rassismus und Antisemitismus in der Welt. Der 95-Jährige sagte: „Aus dem historischen Gedenken muss ein verantwortliches Bewusstsein hervorgehen“. Mannheimer wurde von Dr. Angela Merkel zur Gedenkfeier begleitet.

ten Zeitzeugen, die ihre berührenden Erinnerungen schilderten. „Es ist ein großes Glück, dass Menschen wie Sie bereit sind, uns ihre Lebensgeschichten zu erzählen, das unendliche Leid, das Deutschland in der Zeit des Nationalsozialismus über Sie gebracht hat.“ Damals habe sich den Soldaten der US-Army, die rund 30 000 Häftlinge befreiten, ein Bild unermesslichen Grauens geboten. Das Geschehene sei so unvorstellbar gewesen, umso wichtiger seien die Berichte. „Jüdisches Leben ist Teil unserer Identität. Diskriminierung, Ausgrenzung und Antisemitismus haben in Deutschland keinen Platz. Wir werden uns erinnern an die Opfer von einst, um unserer Willen und um der kommenden Generationen willen“, so Merkel.

Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer bekundete seinen Dank bei den vielen Menschen, die zur Gedenkveranstaltung gekommen waren. Das sei ein wichtiges Signal für Bayern, für Deutschland und für die ganze Welt. Er betonte: „Unsere Demokratie braucht Wachsamkeit. Stehen wir also zusammen gegen die Feinde unserer Gesellschaftsordnung, und arbeiten wir zusammen für eine wehrhafte Demokratie. Alle Generationen, alle Demokraten und das jeden Tag neu!“

Christine Roth (und Foto)

Gedenken der Opfer im KZ Flossenbürg

Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, und Reinhold Strobl, MdL, beide Mitglieder des Vertriebenenbeirates der SPD-Landtagsfraktion, nahmen am 26. April an dem feierlichen Gedenkakt zum 70. Jahrestag der Befreiung in der KZ-Gedenkstätte teil. Sie gedachten gemeinsam mit Dr. Jack Terry, Sprecher der ehemaligen Häftlinge Flossenbürgs, den vielen Tausenden von Opfern durch Nazi-Terror im KZ Flossenbürg mit seinen 90 Außenlagern, in denen von 1938 bis 1945 etwa 84.000 Männer und 16.000 Frauen und auch Kinder inhaftiert waren.



Reinhold Strobl, Klaus Adelt, Christa Naaß Foto: Friedrich Weckerlein

Nach der Kranzniederlegung am Platz der Nationen suchten die SPD-Vertreter die Gedenktafel der Seliger-Gemeinde auf, die im Jahr 2009 im Rahmen einer Feierstunde angebracht wurde. *Zum Gedenken an die sudetendeutschen Sozialdemokraten, die wegen ihres Einsatzes für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität sowie für ihre Treue zur Arbeiterbewegung in der Ersten Tschechoslowakischen Republik Gefangenschaft und Tod in diesem Lager erleben mussten*, steht auf der Gedenktafel. Insgesamt waren rund 300 Sudetendeutsche in Flossenbürg; 100 davon waren Sozialdemokraten.

„Das Vermächtnis der Flossenbürg-Häftlinge verpflichtet uns alle, gemeinsam daran zu arbeiten, dass Demokratie und freiheitliche Grundwerte nie wieder zur Disposition stehen dürfen“, so Christa Naaß, die vor wenigen Wochen das Konzentrationslager Sutthof in der Nähe von Danzig besucht hatte.

Christa Naaß

Entschuldigung und Bitte um Versöhnung

Mitte Mai billigte die Gemeindevertretung der Stadt Brünn mit 34 von 55 Stimmen eine Erklärung zur 70. Wiederkehr des grausamen Zwangsmarsches der deutschen Bevölkerung von Brünn an die österreichische Grenze. In der Erklärung wurde das Jahr 2015 von der Stadt als Jahr der Versöhnung ausgerufen. Die Kommunisten stimmten gegen die Erklärung; Sozialdemokraten und die bürgerliche ODS enthielten sich der Stimme. Die Erklärung betont, dass ihr Anliegen vor allem "die Versöhnung und eine gemeinsame Zukunft" von Tschechen und Deutschen ist. Es gehe "nicht um Selbstbeschuldigung".

gung, sondern um Verantwortung für das heutige und künftige Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster kultureller oder ethnischer Herkunft. Diese Botschaft enthält die Hoffnung, dass sich nichts Ähnliches wiederholen wird. ..." Weiter heißt es: *Die Stadt Brünn bereut aufrichtig die Geschehnisse vom 30. Mai 1945 und den nachfolgenden Tagen, als tausende Menschen aufgrund des angewendeten Kollektivschuldprinzips oder aufgrund ihrer sprachlichen Zugehörigkeit zum Verlassen der Stadt gezwungen wurden. ... Wir äußern ebenfalls den Wunsch, dass sämtliches früheres Unrecht vergeben werden kann und dass wir uns - von der Vergangenheit nicht mehr belastet und in gegenseitiger Zusammenarbeit - einer gemeinsamen Zukunft zuwenden können.* Es hat den Anschein, als ob die neue, liberale Haltung der Landsmannschaft zum Heimatrecht bereits auf tschechischer Seite zu Ergebnissen geführt hat, die wir nur begrüßen können.

Martin K. Bachstein

Gedenkmarsch zurück nach Brünn

Leo Zahel, der Vorsitzende der SG Österreichs und als 14-Jähriger Teilnehmer beim Brünnener Todesmarsch am 30. Mai 1945, Helena Pässler und Ulrich Miksch nahmen von der SG an den Gedenkfeiern teil, die erstmals unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters von Brünn Petr Vokřál standen. Eine Bürgerinitiative bestritt seit acht Jahren eine Versöhnungs-Wallfahrt. Vom Augustiner-Kloster ausgehend, wo sich damals alle Deutschen der Stadt Brünn versammeln mussten, ging es den Leidensweg bis zum 26 Kilometer entfernten Gedenkort bei Pohrlitz. In diesem Jahr jedoch wurde die Richtung in symbolischer Absicht umgekehrt. Am Morgen des 30. Mai 2015 trafen sich die Teilnehmer am Mendelplatz vor dem Garten des Klosters, fuhren in Bussen nach Pohrlitz und gedachten am Erinnerungskreuz der Geschehnisse vor 70 Jahren. Dann brachen die etwa 300 Menschen in Richtung Brünn auf. Unterwegs bestand die Möglichkeit, Teilstücke des langen Weges mit Bussen zu überbrücken. Zwei Kilometer vor dem Ziel, am Gymnasium an der Wiener Straße, stieß zu den Wallfahrern eine Schar von Politikern, an der Spitze der Oberbürgermeister. Leo Zahel, der auf dem Weg nach Pohrlitz seine lange verborgenen Kenntnisse des Tschechischen aktivierte und mit vielen Teilnehmern sprechen konnte, hatte hier Gelegen-



heit, einige Worte mit dem Oberbürgermeister, der gut deutsch spricht und sehr interessiert war, zu wechseln. Danach machte sich der Tross durch die Stadt auf den Weg zum Mendelplatz.

Alle Kirchenglocken läuteten. Im Innenhof des Augustiner-Klosters verlas in deutscher Sprache der mährische Bischof Vojtěch Cíkrle eine Erklärung zu dieser Versöhnungs-Wallfahrt, dann las der Oberbürgermeister auf tschechisch die vom Stadtrat verabschiedete Erklärung vor und fügte eine kurze deutsche Fassung aus dem Stegreif hinzu, die mit den Worten „dafür möchten wir uns entschuldigen“ endete: Nicht enden wollender Beifall ließ die emotionale Beteiligung für diesen bisher einzigartigen Schritt erkennen. U. Miksch

NACHRICHTEN

Aachen. Am 14. Mai wurde **Martin Schulz**, EU-Präsident, mit dem Internationalen Karlspreis ausgezeichnet. „Demokratie bedeutet Streit“, schreibt die Gesellschaft zur Verleihung des Preises als Begründung dafür, dass die diesjährige Auszeichnung dem 59-jährigen SPD-Politiker verliehen wird. Die Streitbarkeit ist jedoch nur die eine Seite. Martin Schulz ist ein Mann der offenen Worte, der gern die Dinge beim Namen nennt. Martin Schulz ist Träger des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises der SG, der ihm 2012 in Bad Alexandersbad überreicht wurde. In seiner Laudatio nannte Franz Maget den Preisträger einen wahren europäischen Brückenbauer. **Erni Bernhardt**

München. Auf ein ereignisreiches Jahr schaute Waldemar Deischl, Vorsitzender der **SG-Ortsgruppe München**, anlässlich der **Jahreshauptversammlung** am 19. April. zurück: Besucht wurde der Sudetendeutsche Tag in Augsburg, das Kloster St. Ottilien, der Vertriebenempfang der SPD-Landtagsfraktion im Maximilianeum, die Mitgliederversammlung in Dachau und die 60-Jahrfeier der Kreisgruppe Waldkraiburg, der 90. Geburtstag von Rudi Dworschak wurde in fröhlicher Runde gefeiert. Die Teilnahme an der Landes- und Bundeskonferenz war ebenso selbstverständlich wie die an den Bundesseminaren. Höhepunkt war die Fahrt zu den Mai-Feierlichkeiten in Wien. Der Kassenbericht von Walburga Steffan wurde zustimmend zur Kenntnis genommen. Der verstorbenen Mitglieder wurde gedacht. Geehrt wurden für 30 Jahre Mitgliedschaft Gerti Bock, die die Veranstaltung mit dem Akkordeon musikalisch umrahmte, Gerhard Barrenbrügge und Prof. Dr. Heimo Scherz sowie Richard Popp für 50 aktive Jahre. Nach einem Ausblick auf unsere Studienfahrt nach Reichenberg ging die Jahreshauptversammlung nahtlos in das Frühlingsfest über.

Gerti Bock

München/Waldsassen. Seit Januar 1977 hält die 92-jährige **Herta Reisinger** der SG die Treue. Viele Jahre war sie Kassiererin in der SG-Ortsgruppe München. Vor ein paar Wochen ist sie nach Waldsassen ins Seniorenheim umgezogen. Dort besuchte sie Co-Bundes-



vorsitzender Albrecht Schläger, bedankte sich für ihr jahrzehntelanges Engagement für die SG mit einem Blumenstrauß und wünschte ihr das Beste in der neuen Umgebung.

Renate Slawik

Ernst Paul (1897 bis 1978)

Er war einer der markantesten Vertreter der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei in der Tschechoslowakischen Republik (DSAP). Seine politische Karriere reichte von der altösterreichischen Sozialdemokratie zur DSAP und schließlich in die führenden Gremien der SPD. Ernst Pauls Heimat war Steinsdorf in der Nähe von Bodenbach in Nordböhmen, wo er noch vor dem Ersten Weltkrieg eine Schriftsetzerlehre absolvierte - damals häufig die erste Stufe einer Karriere als Parteifunktionär. Seit 1912 war er Mitglied des *Verbandes jugendlicher Arbeiter Österreichs*. Als er nach vier Jahren Militärdienst 1918 nach Hause kam, bestand Altösterreich nicht mehr, er wurde Bürger der neuen Tschechoslowakischen Republik. Und er wurde dementsprechend auch in die im Sommer des Jahres 1919 gegründete und von Josef Seliger geführte sudetendeutsche Sozialdemokratie übernommen. Als die DSAP im Zusammenhang mit der kommunistischen Abspaltung im Jahre 1921 nahezu ihren gesamten Jugendverband verlor, gehörte Ernst Paul neben Karl Kern und Rudolf Geissler zu den jungen Funktionären, die sich sofort an den Wiederaufbau der *Sozialistischen Arbeiterjugend* machten. Paul führte die SAJ bis 1926.

Bald nach der Gründung des DSAP-Zentralorgans *Sozialdemokrat* in Prag im Jahre 1921 und der Übersiedlung der Parteizentrale in die Hauptstadt arbeitete Paul auch als Redakteur. Im Jahre 1924 übernahm er zusätzlich die Leitung der Zentralstelle für das Bildungswesen und zeichnete verantwortlich für eine Reihe der damals populären *Arbeiterjahrbücher*. Als nach dem frühen Ableben des DSAP-Generalsekretärs Karl Cermak der Brünnener Krankenkassenfunktionär Siegfried Taub im Jahre 1924 dessen Nachfolger wurde, übernahm der junge Ernst Paul den inoffiziellen Posten eines zweiten General-

sekretärs der DSAP. Der noch nicht Dreißigjährige war innerhalb kurzer Zeit aufgestiegen zu einem der wichtigsten Funktionäre der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Unermüdliche, detaillierte Parteiarbeit unter dem vielbeschäftigten Abgeordneten Siegfried Taub zeichnete Paul schon früh aus und begleitete ihn während seines gesamten politischen Lebens.

1926 übergab er die Führung der SAJ an Karl Kern und übernahm zusätzlich zu seinen anderen Aufgaben in der DSAP den Aufbau der paramilitärischen Republikanischen Wehr, einer Schutzorganisation für Versammlungen und ähnliche Veranstaltungen der Partei. Als ab 1933 zahlreiche sozialdemokratische Flüchtlinge aus Hitlerdeutschland in die ČSR kamen, kümmerte sich Ernst Paul um die Fürsorge für die Gäste. Aus dieser Zeit stammt auch seine persönliche Freundschaft mit Erich Ollenhauer, den er aus der sogenannten Jugendinternationale kannte.

Bei Ausbruch des Krieges flüchtete Ernst Paul nach Schweden und übernahm dort die Führung des sudetendeutschen sozialdemokratischen Exils. Er war, obwohl er nicht zu den persönlichen Freunden Jakschs zählte, einer der engsten und loyalsten Mitarbeiter des letzten Parteivorsitzenden. 1948 verließ Ernst Paul sein Exil in Schweden und übersiedelte nach Esslingen. Von 1949 bis 1952 war er Chefredakteur der *Allgemeinen Zeitung* in Stuttgart. Im Jahre 1949 wurde er auf der Landesliste in Baden-Württemberg in den Deutschen Bundestag gewählt, dem er bis 1969 angehörte. Als wehrpolitischer Sprecher seiner Fraktion erreichte Ernst Paul die Schaffung des Amtes des Wehrbeauftragten für die Bundeswehr. Als Vorsitzender der SG ab 1967 hatte er wesentlichen Anteil daran, dass die Gesinnungsgemeinschaft nach dem Tode Wenzel Jakschs die Ostpolitik Willy Brandts ungeachtet großer interner Auseinandersetzungen unterstützte. Die Schaffung des Wenzel Jaksch-Gedächtnispreises war gleichsam eine Belohnung für die Loyalität der SG gegenüber der sozialliberalen Koalition. Weshalb er den Preis nicht Josef Seliger, sondern einem Kritiker der Ostpolitik widmete, hat er leider nicht mitgeteilt. Ernst Paul war im allerbesten Sinne des Wortes ein stets zuverlässiger und beispielhafter Parteisolat. Die DSAP, die SPD und die SG waren für den kinderlosen Ernst Paul und seine Frau Gisela beinahe ausschließliche Lebensinhalte. Martin K. Bachstein

Ministerpräsident Sobotka: Euro 2020 in Tschechien?

Schon zwei Präsidenten Tschechiens haben eine Europa-Rede am Walter-Hallstein-Institut für Europäisches Verfassungsrecht an der Humboldt-Universität zu Berlin gehalten. Václav Klaus versuchte 2010 mit einer deutsch gehaltenen Rede die deutschen Europa-Skeptiker für sich einzunehmen. Es folgte 2013 der erste direkt gewählte tschechische Präsident Miloš Zeman, der in englischer Sprache proeuropäischere Töne anschlug. In diese Fußstapfen trat der jetzige tschechische Ministerpräsident, der Sozialdemokrat Bohuslav Sobotka, der am 04. Mai einen Arbeitsbesuch in Berlin zu einem Abstecher in das Audimax nutzte. In tschechischer Sprache vorgetragen, war seine Rede zu *Europa am Scheideweg* jedoch die eines überzeugten Europäers, der die Chancen gegenüber den Risiken, die er nicht verschwiegen, hervorhob.

Sobotka begann mit persönlichen Erinnerungen als protestierender Student in Brünn 1989, wo er den Fall des kommunistischen Regimes forderte und wo eine wichtige Losung *Zurück zu Europa* war. Als Premierminister seit 2014 sei er nun dabei, 10 Jahre nach dem Beitritt Tschechiens zur EU die Für und Wider der EU-Mitgliedschaft zu gewichten. Zwei Inspirationsquellen seiner Darlegungen nannte er: Václav Havels Rede vor dem Europa-Parlament im Febru-

ar 2000, in der er Überlegungen zur Europäischen Identität anstellte und eine Stärkung der Zivilgesellschaft für Europa forderte, und Joschka Fischers Humboldt-Rede vom Mai des gleichen Jahres. Getragen waren Sobotkas Ausführungen von dem Gedanken der gelungenen Kooperation, die er exemplarisch am gegenwärtig besten Verhältnis zwischen Deutschland und Tschechien auszumachen suchte, wofür er auch baldige neue regionale Bemühungen nach Sachsen und Bayern erwähnte. Kooperation sei der Leitgedanke auch der Europäischen Integration, die man in einigen Bereichen weiter vorantreiben könne. Er nannte eine Energie-Union, aber auch eine gemeinsame Sozialpolitik als Ziel. Vor allem ließ er die Zuhörer aufhorchen, als er in diesem Kontext die gemeinsame Währung als politisches und ökonomisches Schlüsselprojekt der EU bezeichnete. Sein Ziel sei, alle notwendigen Schritte sicherzustellen, dass die Tschechische Republik um das Jahr 2020 bereit ist, der Eurozone beizutreten. Sobotka, der auch eine Erweiterungsperspektive für den Westbalkan und das restliche Osteuropa einforderte, rief ermunternd in das Rund des Publikums: „Die Zukunft Europas liegt in unserer Hand. Wir müssen den Integrationsprozess fortsetzen, der durch die Gründer in der Nachkriegszeit begonnen wurde.“ Es ist besonders wichtig für alle in der EU, die EU und ihre Werte als die eigenen zu verstehen, sodass wir für sie eintreten und sie verteidigen, Tag für Tag, immer wieder.“ Ulrich Miksch

Neue Mitglieder

Wir heißen in unserer Gemeinschaft herzlich willkommen:

Christa **Daschner**, München, Brigitte **Dmoch**, Bayreuth, Franz **Krisch**, München, Dieter **Olbrich**, München.

Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

5 Jahre

Walter **Eichler**, Neusäß; Markus **Harzer**, Steinau; Gabriele **Höfer**, Dachau; Hannelore **Kiszner**, Wien; Krista **Koc-Watson**, Peyton/USA; Adolf **Leschka**, Weimar; Prof. Dr. Ernst Erich **Metzner**, Rüsselsheim; Hans **Philipp**, Markt Indersdorf; Karl W. **Schubsky**, Hohenberg; Christine **Sedlmair**, Dachau; Theresia **Stoy**, Wiesbaden; Angelika **Tunkel**, Hornstein/Österreich.

10 Jahre

Christoph **Krumpholz**, Jean **McIntyre**, München; Herbert **Schmid**, Weiden.

15 Jahre

Karin **Albrecht**, Windischeschenbach; Wera **Köhlich**, Ansbach; Rainer **Pink**, Berlin.

25, 30, 35 und 40 Jahre

Maria **Schade**, Dachau. Luise **Besenreuther**, Hof. Eugen **Merther**, Windischeschenbach. Erich **Siegl**, Dachau.

45 Jahre

Mathilde **Pollak**, München; Hans **Meiler**, Windischeschenbach; Heinrich **Schömer**, München.

50 Jahre

Johanna **Popp**, München; Maria **Roth**, Ansbach.

60 Jahre

Rudolf **Ritter**, Nürnberg.

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEM3333

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung.)